

VYTAUTO DIDŽIOJO UNIVERSITETAS
LIETUVIŲ KALBOS INSTITUTAS

EDMUNDAS TRUMPA

**PELESOS ŠNEKTOS BALSINĖS FONEMOS
IR JŲ VARIANTAI**

Daktaro disertacijos santrauka
Humanitariniai mokslai, filologija (04 H)

Vilnius, 2005

Die Doktorarbeit ist als eine Externdissertation zu verteidigen.

Das Promotionsrecht wurde dem Institut für litauische Sprache zusammen mit der Vytautas-Magnus-Universität laut Beschluß der Regierung der Republik Litauen Nr. 926 vom 15. Juli 2003 verliehen.

Wissenschaftlicher Konsultant:

Prof. Dr. habil. Aleksas GIRDENIS, Korrespondierendes Mitglied der Litauischen Akademie der Wissenschaften (Universität zu Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H).

Die Dissertation wird beim Rat der Vytautas-Magnus-Universität und des Instituts für litauische Sprache, Fachrichtung Philologie, verteidigt:

Vorsitzender:

Prof. Dr. habil. Simas KARALIŪNAS (Vytautas-Magnus-Universität, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H).

Mitglieder des Rates:

Prof. Dr. habil. Dace MARKUS (Universität Lettland, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H);

Doz. Dr. Danguolė MIKULĖNIENĖ (Institut für litauische Sprache, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H);

Doz. Dr. Laima GRUMADIENĖ (Institut für litauische Sprache, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H);

Dr. Vytautas KARDELIS (Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H).

Gutachter:

Prof. Dr. habil. Sergejus TEMČINAS (Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H);

Prof. Dr. Genovaitė KAČIUŠKIENĖ (Universität Šiauliai, Geisteswissenschaften, Philologie – 04H).

Die Dissertation wird in einer öffentlichen Sitzung des Rates, Fachrichtung Philologie, am 31. Mai 2005 um 15.00 Uhr im Saal des Instituts für litauische Sprache verteidigt.
Anschrift: P. Vileišio g. 5, LT-10308, Vilnius, Lietuva (Litauen).

Die Zusammenfassung der Dissertation ist am 25. April 2005 ausgeschiedt worden.

Die Dissertation liegt in der Martynas Mažvydas-Nationalbibliothek, in der Bibliothek der Vytautas-Magnus-Universität, in der Bibliothek des Instituts für litauische Sprache zur Einsicht vor.

Disertacija ginama eksternu.

Doktorantūros teisė suteikta Lietuvių kalbos institutui kartu su Vytauto Didžiojo universitetu Lietuvos Respublikos Vyriausybės 2003 m. liepos 15 d. nutarimu Nr.926.

Mokslinis konsultantas:

Prof. habil. dr. Aleksas GIRDENIS, Lietuvos MA narys korespondentas (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H).

Disertacija ginama Vytauto Didžiojo universiteto ir Lietuvių kalbos instituto Filologijos mokslo krypties taryboje:

Pirmininkas:

Prof. habil. dr. Simas KARALIŪNAS (Vytauto Didžiojo universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H).

Nariai:

Prof. habil. dr. Dace MARKUS (Latvijos universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H);

Doc. dr. Danguolė MIKULĖNIENĖ (Lietuvių kalbos institutas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H);

Doc. dr. Laima GRUMADIENĖ (Lietuvių kalbos institutas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H);

Dr. Vytautas KARDELIS (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H).

Oponentai:

Prof. habil. dr. Sergejus TEMČINAS (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H);

Prof. dr. Genovaitė KAČIUŠKIENĖ (Šiaulių universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H).

Disertacija bus ginama viešame Filologijos mokslo krypties tarybos posėdyje, kuris įvyks 2005 m. gegužės 31 dieną 15 val. Lietuvių kalbos instituto salėje.

Adresas: P. Vileišio g. 5, LT-10308, Vilnius, Lietuva.

Disertacijos santrauka išsiųsta 2005 m. balandžio 25 dieną.

Disertaciją galima peržiūrėti Lietuvos nacionalinėje Martyno Mažvydo, Vytauto Didžiojo universiteto ir Lietuvių kalbos instituto bibliotekose.

Aktualität und Neuheit des Themas. Die peripheren Mundarten sind aus historischen, politischen und sozialen Gründen vom restlichen Sprachgebiet des Litauischen getrennt und existieren innerhalb einer Situation von Zwei- oder Dreisprachigkeit. In dieser Situation sind sie vom Aussterben bedroht, und dieser Prozess kann sehr schnell vonstatten gehen. Daher ist die Dokumentation und die Systematisierung der Eigenarten solcher Mundarten von großer, bleibender Bedeutung.

Die Phonologie der Mundarten im litauisch-weißrussischen Grenzgebiet, die zu den subdialektalen Gruppen des Ost-Oberlitauischen zu Vilnius (*rytų aukštaičiai vilniškiai*) und des West-Oberlitauischen zu Kaunas (*vakarų aukštaičiai kauniškiai*) gehören, ist vergleichsweise ausführlich untersucht worden; es sind dies die Mundarten von Lazūnai, Dieveniškės, Gervėčiai und Zietela. Hingegen wurden die Eigenarten der peripheren Mundarten, die zur Gruppe des Süd-Oberlitauischen (*pietų aukštaičiai*) gehören, nur fragmentarisch und unsystematisch fixiert, meistens als Beispiele für die Wirkung von Sprachkontakt und mögliche Substratscheinungen.

Keine der peripheren Mundarten des Litauischen, die in einem direkten Kontakt zum Ostslavischen stehen, ist bis jetzt mit objektiven instrumentalischen Methoden untersucht worden. Die meisten Eigenarten dieser Mundarten wurden bisher nur ohrenphonetisch fixiert, dabei teilweise unpräzise und sogar fehlerhaft. Nur die Quantität des Vokalismus in der Mundart von Pelesa wurde 1974–1976 von V. Čekmonas gemessen.

In der vorliegenden Dissertation wurden vorwiegend instrumentalphonetische Methoden angewendet. Gegenstand der Arbeit sind die Vokalphoneme der süd-oberlitauischen Mundart von Pelesa, Charakteristika der Quantität und der Qualität ihrer Varianten und Tendenzen ihrer Veränderung. Dabei werden Daten aus früheren Arbeiten ergänzt und manche Erscheinungen auf neue Art interpretiert. Die Untersuchung ist systematisch, und Resultate und Schlussfolgerungen liefern einen wichtigen Beitrag zur weiteren synchronen und diachronen Forschung nicht nur zu den litauischen Mundarten, sondern auch der Baltistik im allgemeinen.

Gegenstand und Ziele der Untersuchung. In der Dissertation werden das System der Vokalphoneme der Mundart von Pelesa, die Quantität und die Qualität der Vokale und Polyphthonge aus synchroner Sicht beschrieben. Die Hauptziele der Arbeit sind folgende:

- 1) Aufstellung des Phoneminventars und der distinktiven Merkmale, Angabe möglicher Varianten der akustischen Klassifikation;
- 2) Charakteristik der Quantität (Dauer) von positionellen Varianten der Phoneme, ihre Beziehung zur Qualität der Vokale;
- 3) Vergleich der erzielten Resultate mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen und Bestimmung von Tendenzen der Veränderung im Quantitätssystem;
- 4) Beschreibung der akustischen und artikulatorischen Merkmale der Allophone, Feststellung ihrer Beziehung zur Vokalquantität und zur konsonantischen Umgebung.

Struktur der Dissertation. Die Arbeit besteht aus der Einleitung, der Beschreibung des phonologischen Systems des Vokalismus, der Quantität und der Qualität von Allophenen, allgemeinen Schlussfolgerungen, einer Literaturliste (164 Positionen) sowie Anhängen. Die Resultate der Analyse der gesammelten Materialien werden in 10 Tabellen dargestellt. Trajektorien der Formanten von Vokalen und Polyphthongen sowie Punktdiagramme, Trapeze der Vokale, Dendrogramme und Schemata werden in 65 Abbildungen gezeigt.

Untersuchtes Territorium. Die Mundart von Pelesa, die in dieser Arbeit beschrieben wird, befindet sich im südlichen Teil des Gebietes der süd-oberlitauischen Mundart. Das untersuchte Territorium besteht aus den Dörfern Baltiškė, Druskininkai, Dubiniai, Leliušiai, Padityvs, Pavalakė und Piliūnai, die zur Gemeinde von Pelesa gehören. Der heutigen administrativen Einteilung nach gehören diese Dörfer zum Bezirk Baltiškė, Kreis Varanavas, Gebiet Gardinas (Grodno), Republik Weißrussland. Alle Sprecher der Mundart sind zweisprachig oder dreisprachig (sie sprechen litauisch und weißrussisch, seltener polnisch).

Material und Methoden der Untersuchung. Im Laufe der Vorbereitung der Doktorarbeit wurden 60-70 Stunden gebundene Mundarttexte, aufgenommen zwischen 1991 und 2002, angehört und analysiert. Aus diesem Korpus stammen illustrative Phrasen von 24 Informanten, die vorwiegend im Kapitel über die Quantität der Vokale verwendet wurden.

Das Hauptmaterial bilden kurze, speziell für diese Untersuchung erstellte Sätze. In diesen Sätzen kommen die zu untersuchenden Vokale in betonten, vortonigen und nachtonigen Silben vor, dazu auch in möglichst unterschiedlicher konsonantischer Umgebung (insgesamt ca. 750–770 Positionen, über 9000 Realisierungen). Es wurden sowohl die Vokale in Minimalpaaren als auch die von zufällig ausgewählten Positionen untersucht.

Die Beispielsätze wurden in den Jahren 1999 und 2002 von 5 Informanten eingesprochen: 1999 von V. V. (geb. 1930 im Dorf Pelesa), F. K. (geb. 1939 im Dorf Pavalakė), J. S. (geb. 1919 im Dorf Padityvs) sowie T. K.-Š. (geb. 1935 im Dorf Pelesa). Um einige Positionen zu überprüfen, sind die Beispiele zusätzlich von M. K. (geb. 1920 im Dorf Pelesa) aufgenommen worden. Alle oben genannten Informanten stammen aus Familien, in denen alle Familienmitglieder untereinander Litauisch sprechen.

Die kurzen Sätze mit den zu untersuchenden Wörtern (z.B.: *atàjo d[ẽ]d[ẽ] tadù, nàxùyo d[ẽ]d[ẽ]s tadù, buvai su d[ẽ]d[i] tadù*) wurden in einem geschlossenen Raum mit einem digitalen Rekorder „Sharp“ und einem gerichteten Mikrophon aufgenommen. Das Wort mit der zu erforschenden Spracherscheinung wurde in der Mitte einer Phrase gegeben, damit der Informant es betont und ohne Absenkung der Stimme ausspricht. Die Sprecher haben nur einzelne isolierte Vokale um bis zu $1,2 \pm 0,5$ s verlängert.

Der Autor der Dissertation hat zunächst die Sätze in einer zufälligen Anordnung vorgelesen, danach hat der Informant sie möglichst natürlich so wiederholt, wie man sie in der Mundart ausspricht. Bei Fehlern und Versprechern wurde der Satz wiederholt. Jeder Informant hat den Satz mit der zu erforschenden Position des Vokals drei- bis viermal wiederholt. Unnatürlich ausgesprochene und mit Störungen aufgenommene Beispiele wurden eliminiert.

Der aufgenommene Text wurde mit Hilfe des Programms *Cool Edit* in den Computer übertragen. Aus den gelesenen Sätzen wurden die brauchbarsten Segmente ausgewählt und ausgeschnitten. Dabei wurde das Programmpaket zur computerisierten Lautanalyse PRAAT von P. Boersma und D. Weenik von der Universität Amsterdam verwendet. Die ausgewählten Segmente wurden als Dokumente vom Typ „*.wav“ abgespeichert.

Mit Hilfe des Programmes PRAAT wurde die Dauer der ausgewählten Segmente ermittelt und ihre spektrischen Charakteristika analysiert. Nach der Digitalisierung wurden mit dem Programm EXCEL die Durchschnitte der Formanten berechnet.

Die Spektren der labialen Vokale vom Typ *u, o* und des Polyphthongs */ɔ/* wurden vor der Analyse zusätzlich gefiltert, d. h. die obersten Frequenzen über 3000 Hz wurden eliminiert.

Die Durchschnitte der Werte der Formanten wurden nach der Methode von R. Piotrovskij mit dem von A. Girdenis erstellten Programm *FORMANT21.PAS* ausgewertet. Die Indexe der Kompaktivität (C), der Tonalität (T), der Bemolität (b) und der Spannung (it) der untersuchten Segmente wurden berechnet.

Alle Beispiele wurden in einer Datenbank erfasst. Die Angaben zur Dauer sind in einer allgemeinen Tabelle im Format „.xls“ zusammengefasst (ca. 770 Positionen). Jede Zeile in dieser Tabelle enthält eine Position eines Vokals, gesprochen von 4 Informanten in 3 Realisierungen, d.h. in jeder Zeile sind zwölf Längen eines Vokals in einer bestimmten Position enthalten. Beispiel:

\bar{x} (ms)		V.V.			F.K.			J.S.			TK.Š.		
47	r/ĕ/du.	158	160	123	170	163	153	151	144	138	141	134	128
143	d/ĕ/de	198	123	109	152	151	152	201	173	176	124	131	127

Auf der linken Seite dieser Tabelle ist die durchschnittliche Länge jeder Position angegeben. Die Daten wurden nach Phonemen und Silben (betont, unbetont) sortiert. Es wurden auch graphische Darstellungen allgemeiner Dauerintervalle gezeichnet. Daraus wird ersichtlich, wie sich die Vokalquantität in bestimmten Positionen verteilt.

Die Unterschiede der Dauer von Vokalen in einzelnen Positionen (z.B. in langen und kurzen, betonten und unbetonten Silben, in Silben vor und nach dem Wortakzent) wurden mit dem von A. Girdenis geschaffenen Computerprogramm *STUDENT.PAS* überprüft. Es wurden der arithmetische Durchschnitt der Dauer von Lauten (\bar{x}), die Standardabweichung (s), der Variationskoeffizient (v), das 95% Intervall der Zuverlässigkeit (ms) berechnet, das Kriterium von Student (t) wurde mit der kritischen Bedeutung (t_c) verglichen, dadurch wurde ein Unterschied von 95%, 99%, 95,5% oder 99,9% Wahrscheinlichkeit erzielt. Die Zahl der ausgewählten Beispiele war relativ klein (12), aber dieser Mangel wird durch die große Anzahl an Positionen kompensiert. Die meisten der für das quantitative System der Vokale in der Mundart von Pelesa charakteristischen Tendenzen werden dabei deutlich sichtbar.

Auf ähnliche Weise wurden auch die Daten der Vokalformanten systematisiert, jedoch wurden hier die Durchschnitte von 3 Realisierungen (in Hertz) des ersten, zweiten und dritten Formanten (F_1, F_2, F_3) bei jedem Informant einzeln berechnet. Mit dem Programm EXCEL wurde auch der Unterschied der Werte $F_2 - F_1$ automatisch berechnet.

Die zu verteidigenden Thesen:

1. Das phonologische System der süd-oberlitauischen Mundart von Pelesa besteht aus zehn Hauptphonemen /i/, ĕ, e, a, o, u, u, i, a, u/ und zwei peripheren Phonemen /ɔ, e/.

2. In den betonten Positionen kontrastieren die Phoneme /i/ : /i/ und /u/ : /u/ häufiger nur ihrer Spannung nach, nicht durch Dauer und Spannung. Die oberen Allophone von /i, u/ werden in der Mundart systematisch kürzer. Diese Erscheinung ist in litauischen Mundarten bis jetzt nicht bemerkt worden (am meisten ist die Kürzung von unbetonten langen Vokalen beschrieben worden). Mit großer Wahrscheinlichkeit wird diese Erscheinung durch den Kontakt zu einer weißrussischen Mundart gefördert, in der es keine Opposition von langen und kurzen Vokalen gibt und die betonten oberen Vokale sehr kurz sind.

3. Aufgrund der Kürzung der oberen Vokale sind die Eigenschaften der Vokale in vortonigen Silben sehr unterschiedlich. Die Allophone der Phoneme /ɛː, ɔː/ behalten ihre natürliche (primäre) Dauer (d. h. für sie ist eine zweigipfelige Betonung charakteristisch) nicht nur vor den ungespannten Allophonen von /u, i, a/, sondern auch vor den gespannten Allophonen von /iː, uː/ in einer betonten Endung. Für die Allophone der Phoneme /iː, uː/ sind die Eigenschaften einer zweigipfeligen Betonung nicht charakteristisch. Für das Allophon eines kurzen /a/ in einer vortonigen Silbe besteht eine Tendenz zur Verlängerung. Deshalb ist ein größerer Kontrast der Selbstdauer für aufeinander folgende Vokale mit unterschiedlichem Öffnungsgrad charakteristischer. In den Endungen nach einer betonten Silbe werden nur ganz gekürzte Varianten der langen Phoneme ausgesprochen.

4. In der Mundart ist eine Monophthongierung von unbetonten Polyphthongen [iɛ, uɔ] häufiger festzustellen. Die Veränderung korreliert direkt mit der Dauer – die kürzeren Varianten werden stärker monophthongiert. Eine sporadische Monophthongierung der betonten [iɛ, uɔ] ist mit einer allgemeinen Tendenz zu verbinden, die oberen Vokale zu kürzen.

5. Für die isolierten Vokale der Mundart ist die extreme Artikulation hinsichtlich der horizontalen Zungenstellung sowie der Höhenbewegung nicht charakteristisch. Ihrer Qualität nach stehen sie den sekundären Kardinalvokalen näher. In den Merkmalen der Labialisierung und der Spannung hingegen sind manche Vokale in der Mundart den primären Kardinalvokalen ähnlich.

6. Die Vokale in gebundener Rede sind normalerweise geschlossener (höher) als isolierte Vokale. Außerdem werden die geschlossenen labialen Vokale etwas weiter hinten artikuliert, die offenen labialen Vokale etwas weiter vorne. Eine ähnliche Qualitätsverbindung weisen unbetonte und betonte Vokale der gebundenen Rede auf.

B. DAS PHONOLOGISCHE SYSTEM DER VOKALE, IHRE QUANTITÄT UND QUALITÄT

1. Die vokalen Phoneme. Das Inventar der Vokale der süd-oberlitauischen Mundart von Pelesa besteht aus:

6 langen Phonemen

/iː/ /uː/
 /iɛ/ /uɔ/
 /ɛː/ /ɔː/

1 halblangen Phonem

/aː/

3 kurzen Phonemen

/i/ /u/
 /ɛ/ /a/

Zu diesem Inventar kommen noch die kurzen Phoneme /ɛ/ und /ɔ/ hinzu, die zur Peripherie des Systems gehören.

Charakteristisch für die Vokale der Mundart sind quantitative Oppositionen (d.h. Oppositionen bezüglich Dauer und Spannung) sowie qualitative Oppositionen (Oppositionen der Höhe, der Lippenbewegung und der Veränderung der Komponenten) charakteristisch.

Die quantitativen Oppositionen werden in den betonten Silben (in einer starken, relevanten Position der Phonemunterscheidung) vollständig durchgeführt. In den unbetonten Silben werden diese Oppositionen schwächer und können ganz verschwinden. Am besten ist in einer unbetonten (schwachen) Position die Opposition der Phoneme

/iː/ : *li/* und */uː/* : *lu/* erhalten. In manchen Fällen spricht man die Allophone von */iː/* und */uː/* ganz gekürzt aus. Die Opposition wird jedoch nicht neutralisiert, denn die Laute behalten ihre natürliche Qualität (die Allophone von */iː/*, */uː/* sind höher). Manchmal verschwinden diese Unterschiede bei einer schnellen Rede. Hinsichtlich der Quantität sind die langen Phoneme */eː/* und */oː/* schwächer. In bestimmten unbetonten Positionen sind ihre Allophone den Allophonen von */i/* und */u/* sehr ähnlich. Die Allophone der Polyphthonge */ie/* und */uo/* in unbetonten Positionen werden nicht nur gekürzt, sondern auch monophthongisiert. Manchmal werden sie auch in betonten Silben monophthongisiert. Die Opposition der Phoneme */aː/* : */a/* wird nur in betonten Silben durchgeführt.

Die qualitativen Oppositionen der Höhenbewegung sind gut erhalten. Sie werden nur durch den Einfluss der Umgebung geschwächt. Nach harten Konsonanten, die weiche Korrelate haben, haben die nicht labialen Phoneme */a, a, e, i, i/* keinen Kontrast der Höhe. Eine Opposition ist nur nach den Konsonanten */r, š, ž, č, ž, c, ɟ, l/* möglich. Nach weichen Konsonanten kontrastieren die Phoneme */a, a, e, i, i/* normalerweise ohne Einschränkung. Die Höhenopposition zwischen den labialen Phonemen */u, u, o/* und den nicht labialen Phonemen */a, a/* wird nicht beschränkt. Nur nach den Konsonanten */t, d/* kommt das Phonem */oː/* nicht vor.

Aus mehreren Gründen wird die traditionelle Opposition bezüglich der horizontalen Zungenstellung hier die Opposition der Bemolität (oder der Lippenbewegungen) genannt. Nach */r, š, ž, č, ž, l/* werden in der Mundart nach hinten verschobene Varianten von nicht labialen */e, ie, i, i/* verwendet, dadurch entstehen Allophonpaare mit einem frontierten und einem weiter hinten artikulierten Allophon nicht nur nach weichen, sondern auch nach harten Konsonanten. Der phonologische Unterschied zwischen den Vokalen besteht in diesem Fall eher in der Lippenbewegung als in der horizontalen Zungenstellung. Außerdem ist es problematisch, das Phonem */a/* (oder */aː/*) nach dem Merkmal der horizontalen Zungenstellung in eine Klasse einzuordnen. Die Oppositionen der Bemolität haben gemeinsame Eigenschaften mit den Oppositionen der Höhenbewegung. Nach harten Konsonanten, die weiche Korrelate haben, bilden die Phoneme */iː/* und */uː/*, */i/* und */u/*, */eː/* und */oː/*, */ie/* und */uo/* keine Oppositionen der Bemolität. Solche Oppositionen sind nur nach Konsonanten möglich, die immer hart sind (am häufigsten nach */r, š, ž/*), oder nach */l/*. Nach weichen Konsonanten kontrastieren labiale und nichtlabiale Phoneme normalerweise ohne Einschränkungen.

Die zusammengefallenen Diphthonge (Polyphthonge) */ie, uo/* sind in der Mundart als einzelne Phoneme zu betrachten. Aufgrund der quantitativen und qualitativen Neutralisierung können die Bestandteile dieser Polyphthonge nicht als Vertreter verschiedener Phoneme betrachtet werden: die Allophone von */ie, uo/* können sowohl gekürzt als auch monophthongisiert werden. Dann sind sie den unbetonten Vokalen vom Typ *e, o* sehr ähnlich. Deswegen haben die Phoneme */ie, uo/* gemeinsame Neutralisierungspositionen mit */e, oː/* und stehen zu diesen durch das Merkmalspaar 'veränderlich' : 'nicht veränderlich' in Opposition.

Die Phoneme */e/*, */ɔ/*, die in das Inventar der Vokale einzubeziehen sind, werden in neueren Entlehnungen realisiert. In den unbetonten Positionen sind die Allophone von kurzen */e/* und */a/* sehr ähnlich, d. h. sie haben gemeinsame Neutralisierungspositionen. Das Phonem */ɔ/* steht dem langen Korrelat von */oː/* näher (es wird manchmal durch stärker gespannte Allophone realisiert). Deswegen haben die Phoneme */e/* und */ɔ/* keine systematische Symmetrie. Aufgrund ihrer nicht definierten Distribution und da sie zu ver-

schiedenen Korrelationen gehören, gelangen diese Phoneme in die Peripherie des Vokalsystems. Sie bekommen das distinktive Merkmal 'fremd' (nicht nativ).

2. Die Klassifikation der Vokalphoneme. Die Vokalphoneme der Mundart wurden vorwiegend aufgrund von syntagmatischen Beziehungen zwischen den Phonemen sowie Eigenarten ihrer Distribution klassifiziert, auf dieser Grundlage wurde auch die Hierarchie ihrer Klassen bestimmt. Auch Erscheinungen der Neutralisierung der Oppositionen wurden berücksichtigt.

Als erstes ist die Klasse der offenen Phoneme /a/ und /a./ von den anderen zu trennen. Für diese Phoneme sind die geringsten Beschränkungen der Distribution charakteristisch (stärker beschränkt sind die geschlossenen Phoneme /i/, i, iɛ, e, o, uo, u, u/). Zum Beispiel können /a/ und /a./ auf alle Konsonanten der Mundart folgen, sie erscheinen sowohl im absoluten Wortanlaut als auch Wortauslaut. Vor ihrer Realisierung am Wortanlaut gibt es keine prothetischen Laute vom Typ j und v, wie sie vor anderen Vokalen fakultativ erscheinen können. Diese Phoneme bilden jedoch keine bemolische Oppositionen.

Als nächstes werden die geschlossenen Vokale durch die Merkmale 'lang' : 'kurz' differenziert. Die langen geschlossenen Phoneme /i/, iɛ, e, o, uo, u/ können in geschlossenen Silben die Basis für eine Intonationsopposition bilden und sind damit den biphonematischen Verbindungen vom Typ VR äquivalent, die kurzen geschlossenen Phoneme /i, u/ können nicht eine solche Basis bilden. Neben dem Merkmal der reinen Dauer weisen die Allophone der langen und kurzen Phonem zusätzlich auch das phonetische Merkmal 'gespannt' : 'ungespannt' auf, das auch in Neutralisierungspositionen erhalten bleibt.

Die geschlossenen Vokale /i/, i, iɛ, e, o, uo, u, u/ fallen nach dem distinktiven Merkmal 'labial' (/o, uo, u, u/) : 'nicht labial' (/i, i, iɛ, e/) in zwei symmetrische Klassen. Für die offenen Phoneme /a, a/ spielt dieses Merkmal keine Rolle. Es besteht eine merkwürdige Parallele zwischen der Bemolitätsopposition und der Opposition der Höhenbewegung. Für beide gilt eine ähnliche Beschränkung: sie sind nach harten Konsonanten, die weiche Korrelate haben, nicht realisierbar. Diese Einschränkung der Höhenbewegung ist nur für die nichtlabialen Vokale charakteristisch, deswegen ist diese Vokalklasse markiert.

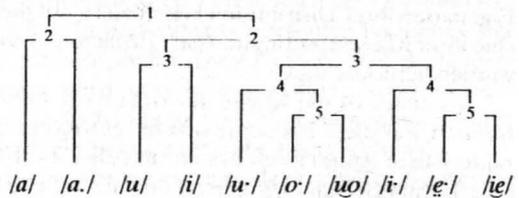
Innerhalb der Klasse der geschlossenen Phoneme kann eine Gruppe von Vokalen ausgemacht werden, die eine engere Distribution und ähnliche Allophone in unbetonten Silben haben. Etwas stärkere Einschränkungen sind für die Opposition der langen nicht oberen Phoneme /e/ : /o/ charakteristisch, sie ist nicht realisierbar nach den weichen Konsonantphonemen /l, ɛ, ʒ/ (nicht in Lehnwörtern) und nach /t, d/, sowie für /ɛ/ : /uo/, die nicht nach /t, d/ erscheinen. Dies könnte ein ausreichender Grund sein, diese Phoneme den oberen Phonemen /i/ und /u/ gegenüberzustellen, für die es keine solchen Einschränkungen gibt.

Die Klassifikation ist damit zu beenden, dass wir die nicht oberen Phoneme nach dem distinktiven Merkmal 'veränderlich' : 'nicht veränderlich' differenzieren: zur ersten Gruppe gehören /iɛ, uo/ mit einer veränderlichen Artikulation, zur zweiten die Phoneme /e, o/. Ihre Allophone haben in den Neutralisierungspositionen akustische und artikulatorische Ähnlichkeiten.

Die endgültige Klassifikation der Vokalphoneme in der Mundart ist in folgendem Schaubild dargestellt. Dabei zeigen die rechten Zweige des Dendrogramms die positiven Merk-

male, die für die markierten Phoneme charakteristisch sind, und die linken Zweige die negativen distinktiven Merkmale der unmarkierten Phoneme.

1. 'geschlossen' – 'offen'
2. 'lang' – 'kurz'
3. 'nicht labial' – 'labial'
4. 'nicht oberer' – 'oberer'
5. 'veränderlich' – 'nicht veränderlich'



3. Die Quantität der Vokale. Die Selbstdauer von betonten Vokalen. Die Selbstdauer (nicht phonologische Dauer) von Monophthongen ist direkt an die Höhenbewegung der Zunge gebunden: in den gleichen Positionen kontrastieren Vokale unterschiedlicher Höhe ihrer Länge nach miteinander. Die offenen Vokale sind länger, die geschlossenen kürzer, z.B., [a.] > [ɛ, o:] > [i:, u:]; [a] > [i, u]. Dieser Kontrast ist fast immer statistisch bedeutsam. Diese Regel gilt sowohl für die Oppositionen der betonten als auch der unbetonten Positionen.

Die konsonantische Umgebung. Vokale, die neben stimmhaften Konsonanten oder Sonanten (insbesondere *r*) stehen, sind immer länger als diejenigen, die neben stimmlosen Konsonanten (insbesondere Plosiven) stehen.

Qualität (Höhe) und Quantität eines Vokals in einer Silbe nach der Betonung (in der Endung). Ein betonter Vokal ist immer länger, wenn der Kern einer folgenden Silbe durch ein Allophon eines geschlossenen Phonems gebildet wird. Wenn wir die Positionen vor Silben mit den Allophonen von /i:, u:/ und /a/ miteinander vergleichen, ist der Kontrast häufig statistisch signifikant. Vor Silben mit Diphthongen oder gemischten Diphthongen werden kürzere Varianten der betonten Vokale verwendet.

Nichtendungs- und Endungsposition der Silbe. Lange betonte Vokale in den Nichtendsilben können etwas länger sein als die entsprechenden Vokale in den Endsilben. Jedoch ist anzunehmen, dass es auf keine Kürzung der Endvokale weist, weil die Dauer der betonten Vokale schon in der Nichtendsilbe einen deutlichen Kontrast hat. Die Allophone der betonten kurzen Phoneme können sowohl in einer Mittelsilbe als auch in einer Endsilbe etwas länger sein. Es gibt keinen deutlichen Kontrast zwischen ihnen.

Offenheit und Geschlossenheit der Endsilbe. Betonte Vokale in einer geschlossenen betonten Endsilbe können etwas länger sein im Vergleich mit den entsprechenden Vokalen in einer offenen Silbe. Jedoch sind diese Unterschiede statistisch unbedeutsam.

Den größten Einfluss auf die Selbstdauer des betonten Vokalismus hat die konsonantische Umgebung sowie die Qualität der nach der Betonung folgenden Silbe. Deutlichere Unterschiede sind meist als Summe mehrerer Eigenschaften der Distribution entstanden.

Tendenzen der Kürzung von betonten Vokalen. Es ist zu beobachten, dass die geschlossenen (oberen) langen Vokale der Mundart nicht nur in den unbetonten, sondern auch in den betonten Positionen kürzer werden. Dieser Prozess ist sogar in der Rede eines Informanten zu fixieren: wenn man die Angaben der Dauerfrequenz von betonten Vokalen im Laufe von 25 Jahren vergleicht, wird deutlich, dass die im Jahre 2002 fixierten Frequenzen der Dauer der oberen Allophone der Phoneme /i:, u:/ in der

litauischen Sprache sich in den Bereichen von ganz kleinen Längen konzentrieren (sie sind den Bereichen der kurzen Vokalen ganz nahe). Im Jahre 1974 gab es solche Vokale mit geringer Dauer nur als Einzelfälle. Außerdem entsprechen die Trajektorien der Dauerfrequenzen in der Mundart den Trajektorien der Dauerfrequenzen der oberen weißrussischen Vokale, wie sie vor 25 Jahren fixiert worden sind. Merkmale der Kürzung der Allophone von nicht oberen $[e, o/]$ sind weniger deutlich. Wenn wir die Realisierungen von offenem $/a/$ vergleichen, finden wir keine Tendenzen der Kürzung. Ein wenig gekürzt sind auch die Allophone der betonten kurzen Phoneme.

Es ist möglich, dass der wichtigste Auslöser für die Kürzung der geschlossenen Vokale eine phonetische Interferenz der Kontaktsprachen ist. Beispielsweise waren, nach den Daten von V. Čekmonas, die betonten oberen Vokale $[i, u]$ des Weißrussischen im Jahre 1974 etwa 1,3 mal kürzer als die kurzen $[i, u]$ in der litauischen Mundart. Ihrer Qualität nach sind sie jedoch den langen $[i, u]$ ähnlich. In der Rede eines zweisprachigen Mundartsprechers könnten also mindestens drei Kombinationen von Quantitätsmerkmalen existieren: die litauischen 'lang'-'gespannt' : 'kurz'-'ungespannt' sowie das weißrussische 'superkurz'-'gespannt'. Die Analyse der heutigen quantitativen Beziehungen zeigt, dass die litauischen geschlossenen Vokale nur durch die zweiten Komponenten dieser Merkmale ('gespannt' : 'ungespannt') in Opposition stehen – auf diese Weise konnte die Unfolgerichtigkeit der Übereinstimmung von quantitativen Merkmalen beseitigt werden.

Phonologischer Kontrast der betonten Vokale. Im Sinne reiner Quantität (Dauer) kontrastieren in einer betonten Position nur die Allophone von offenen $/a/ : /a/$ – zwischen ihnen bilden sich statistisch signifikante Unterschiede der Dauer (die Beziehung zur absoluten Dauer sind $A = 1,2-1,31 : 1$, die relative Dauer ist $S = 1,32-1,42 : 1$). Außerdem ist ein halblanges Allophon offener, weiter hinten artikuliert und weniger gespannt als das kurze Allophon.

Die Oppositionen zwischen geschlossenen $/i/ : /i/$ sowie $/u/ : /u/$ zeigen keinen statistisch signifikanten Kontrast der Dauer (die Beziehungen zwischen der absoluten und der relativen Dauer in betonten Positionen schwanken: $A = 0,96-1,16 : 1$, $S = 0,9-1,16 : 1$). Nur in zwei von sechzehn Fällen gab es einen positiven Kontrast zwischen $/u/ : /u/$. Die Unterschiede der Längen, die in der Mundart fixiert sind, sind hier also ganz unbedeutend im Vergleich mit analogen Unterschieden in anderen Mundarten und in der litauischen Standardsprache, wo sie in Abhängigkeit von Höhenbewegung und Intonation von 1,5 : 1 bis zu 2 : 1 schwanken können.

Jedoch werden die quantitativen Oppositionen (im weiteren Sinne) zwischen diesen Vokalen nicht dephonologisiert. Der Kontrast zwischen $/i/ : /i/$ sowie $/u/ : /u/$ bleibt sowohl in betonten als auch in unbetonten Silben aufgrund der qualitativen Unterschiede sogar sehr stabil. Diese Oppositionen haben ein gemeinsames Merkmal – ihre ersten Komponenten sind mehr geschlossen als die zweiten, außerdem sind die nicht labialen Allophone von $/i/$ weiter vorne artikuliert und mehr gespannt als die Allophone von $/i/$.

Die Selbstdauer von unbetonten Vokalen. Die Selbstdauer von unbetonten Vokalen wird von mehreren Faktoren beeinflusst.

Die Position im Vergleich mit einer betonten Silbe und die Quantität der betonten Silbe. Der deutlichste Kontrast entsteht zwischen den Vokalen in einer Position vor der Betonung, wenn der Vokal in der nächsten betonten Silbe (normalerweise der Endsilbe) kurz ist, und in der Position nach der Betonung (normaler-

weise in der Endung), wenn der Vokal in der vorigen betonten Silbe lang ist. Dieses Prinzip funktioniert bei Vokalen unterschiedlicher Höhe nicht gleich. Das wird deutlich, wenn wir die Quantität der Vokale in drei Positionen mit der potentiell größten oder kleinsten Selbstdauer ($V_1 : V_2 : V_3$) vergleichen: in einer betonten Position (V_1) (C)- $C\bar{V}(C)$ vor oberen Vokalen; in der Position vor der Betonung (V_2): (C) - $C\bar{V}(C)\#$ vor einer betonten kurzen Endung (die Position einer zweigipfeligen Betonung oder eines „Echos“ der Betonung); in einer Position nach der Betonung (V_3): $\bar{V}C - (C)$ nach einer langen betonten Silbe (für die Quantität ist dies die schwächste Position).

Der Kontrast der Dauer der oberen Allophone von $/i, u/$ in den Positionen $V_1 : V_2$ ist fast immer größer als die Unterschiede zwischen den Positionen $V_2 : V_3$. Die erste Opposition ist statistisch immer signifikant (der größte Teil der Dauer geht aufgrund der Betonung verloren), die zweite ist statistisch unbedeutsam, sehr gering, d. h. $V_1 > V_2 \approx V_3$. Ähnliche Eigenschaften haben auch die Allophone von $/i, u/$. Dies zeigt, dass für die Allophone der langen Phoneme die Eigenschaften einer zweigipfeligen Betonung nicht (oder nicht mehr) charakteristisch sind.

Der Kontrast der Dauer der Allophone von $/e, o/$ ist immer wesentlich geringer in den Oppositionen $V_1 : V_2$, aber nicht $V_2 : V_3$ (die ersten können statistisch unbedeutsam sein, die zweiten sind immer statistisch zuverlässig). Manchmal stehen die vor der Betonung stehenden Vokale quantitativ den betonten Vokalen nicht nach, d. h. $V_1 \approx V_2 > V_3$ (normalerweise $V_1 \geq V_2 > V_3$).

Einige Merkmale der zweigipfeligen Betonung kann man auch bei der Analyse der Varianten eines offenen kurzen Phonems $/a/$ vor der Betonung und nach der Betonung bemerken. Vor einer betonten Silbe mit geschlossenem Vokal werden halblange Allophone von $[a/\text{æ}]$ realisiert, die ihrer Qualität (Öffnung) nach den Allophonen eines betonten langen Phonems $/a/$ ähnlich sind. Die Unterschiede der Dauer sind zwischen den Allophonen eines betonten $/a/$ und eines vor der Betonung stehenden $/a/$ ($V_1 : V_2$) wesentlich kleiner als die Unterschiede zwischen den Allophonen eines Vokals $/a/$ vor einer betonten Silbe und in der Endung nach einer betonten Silbe ($V_2 : V_3$), d. h. $V_1 \geq V_2 > V_3$. Wenn wir in dieser dreigliedrigen Opposition ein viertes Glied – das Allophon eines betonten kurzen $/a/$ (\bar{V}) mit einbeziehen, wird deutlich, dass dieses kürzer als ein $[a/\text{æ}]$ vor der Betonung ist (d. h. $V_1 > V_2 > \bar{V} > V_3$).

Die Qualität einer betonten Silbe. Die Messungen zeigen, dass die Distribution der zweigipfeligen Betonung in der Mundart auf besondere Weise verbreitet wird, d. h. die Dauer eines langen (und eines kurzen offenen) Vokals bleibt auf dieselbe Art vor einem betonten Endungsallophon sowohl eines kurzen als auch eines langen Phonems erhalten, wenn es ein Vertreter des oberen $/i/$ oder $/u/$ ist. So erhöht sich die Anzahl solcher Positionen wesentlich, in denen $/e, o/$ mit längeren und $/a/$ mit verlängerten Allophonen realisiert werden.

Entfernung zu einer betonten Silbe. In der zweiten Silbe vor der Betonung werden die Allophone von langen Phonemen gekürzt ausgesprochen (es ist eine der schwächsten Positionen, im Sinne von Quantität ist sie der Wortendposition nach der Betonung ähnlich).

Endsilbe. In der Endsilbe sind die Allophone von langen Phonemen ganz verkürzt – das zeigt ein Modell der Vokaldauer $[i, u, \leq i, u, e, o \leq \alpha]$, in dem Vertreter der Phoneme von verschiedenen Quantitätsklassen vermischt sind. Hier funktionieren nur die Beziehungen der Selbstdauer, die durch die Vokalhöhe bedingt sind. Die Allophone der in der

Endung gekürzten $[ɛ̄, ō]$ und $[i, u]$ sind quantitativ und qualitativ ähnlich. Das Merkmal, das diese Allophone unterscheidet, könnte der Unterschied der Labialisierung (der horizontalen Zungenstellung) und nicht der Unterschied in der Höhenbewegung sein – die Spektren der Allophone von gekürzten $[ɛ̄, ō]$ sind der horizontalen Mitte des Spektrums näher als die Vertreter von $[i, u]$.

Phonologischer Kontrast von unbetonten Vokalen. Es gibt keinen statistisch signifikanten Dauerkontrast zwischen den Vertretern von $[i:]$: $[i]$ und $[u:]$: $[u]$ in unbetonten Positionen: in den Silben vor der Betonung ist die Dauer etwa gleich ($A = 0,9-1,02 : 1$, $S = 0,93-0,99 : 1$), in den Wortendsilben nach der Betonung gibt es sogar eine kleine Tendenz, dass die Allophone von $[i, u]$ etwas kürzer sind ($A = 0,85-0,93 : 1$; die relativen Unterschiede können einen noch größeren Durchbruch aufweisen: $S = 0,81-0,86 : 1$). Aber auch hier, ebenso wie bei den betonten Vokalen, schwindet die Opposition zwischen den Vokalen nicht. Die Allophone von $[i:]$ und $[u:]$ sind mehr geschlossen als die Allophone von $[i]$ und $[u]$, außerdem sind die Allophone von $[i:]$ weiter vorne und gespannter als die von $[i]$.

Quantität und Qualität der Polyphthonge $[iɛ, uɔ]$. Die Polyphthonge $[iɛ, uɔ]$ sind ihrer Selbstdauer nach den Allophonen von $[ɛ̄, ō]$ ähnlich, außerdem sind sie in den betonten Positionen etwas kürzer als das offene $[á]$, d.h. $[ɛ̄, ō] \leq [iɛ, uɔ] (\leq /a/)$.

Die betonten $[iɛ, uɔ]$ sind etwas länger als die $[ɛ̄, ō]$ ($A = 1,21 : 1$, dieser Unterschied ist statistisch signifikant), aber der Unterschied der relativen Dauer ist etwa derselbe: $S = 0,98-1,05 : 1$. Die Quantitätsstruktur der unbetonten (vor der Betonung stehenden) Allophone von $[iɛ, uɔ]$ und $[ɛ̄, ō]$ ist isomorph: im Vergleich zu den betonten Positionen wird die Dauer vor einer kurzen betonten Endung gut erhalten. Die kürzesten Varianten der Polyphthonge erscheinen am häufigsten in einer Position vor der Betonung und vor einem Allophon des langen $/a/$ oder wenn der Polyphthong in der zweiten Silbe vor der Betonung realisiert wird.

Die Selbstdauer ist ein Merkmal der Qualität von Polyphthongen. Zwischen ihr und der Veränderung besteht eine direkte Beziehung: je länger das Allophon des Polyphthongs, desto deutlicher ist seine Veränderung, je kürzer das Allophon, desto mehr wird monophthongisiert.

Die Qualität. In den betonten Positionen sind die Polyphthonge $[iɛ]$ und $[uɔ]$ meist ganz: für ihre Anfangssegmente ist ein niedrigerer F_1 (größere Geschlossenheit) charakteristisch als für die Segmente von $[ɛ̄]$ oder $[ō]$. Außerdem ist das Anfangssegment von $[iɛ]$ im Vergleich zu $[ɛ̄]$ weiter vorne – es hat einen höheren F_2 . Diese Unterschiede bleiben bis etwa zur Mitte oder dem letzten Drittel des Segments erhalten. Die Formanten der Polyphthonge beginnen in diesen Segmenten eine schnellere Veränderung (der F_1 der nicht labialen Vokale wird höher, der F_2 wird niedriger, bei den labialen Vokalen werden beide – F_1 und F_2 – höher) und überschneiden sich mit den Formanten von $[ɛ̄]$ oder $[ō]$. Die Endsegmente der Polyphthonge sind offener als bei den nicht veränderlichen Vokalen, außerdem sind sie im Vergleich zu den nicht labialen Vokalen weiter hinten und im Vergleich zu den labialen weniger labial (weiter vorne).

Die unbetonten Positionen sind sehr unterschiedlich, deswegen unterscheiden sich auch die Eigenschaften der Allophone von $[iɛ, uɔ]$, die in diesen Positionen erscheinen. Die Trajektorien der Formanten in den Positionen $(C) - CV(C)\#$ sind viel gerader, ebener, zeigen keine steilen Veränderungen im Vergleich zu den betonten Positionen. Die kürzeren Polyphthonge haben nicht mehr das für eine betonte Silbe charakteristische

deutlich geschlossene (und frontierte) Anfangssegment: Die Formanten der Allophone von /ɛ/ und /e/ überschneiden sich schon im ersten Drittel. In diesen Fällen werden die Diphthongoide [ʔe./ʔe] sowie [ʔo./ʔo] ausgesprochen. Vor einem Allophon von offenem /a/ sind die Formanten der Vertreter von Polyphthongen und Monophthongen überhaupt parallel, d. h. sie überschneiden sich nicht und laufen auch nicht auseinander – das distinktive Merkmal ‚veränderlich‘ wird hier völlig neutralisiert. Hier werden kurze Allophone [ɛ] und [o] gesprochen.

In den gebundenen Texten sind die Polyphthonge sehr unterschiedlich. Die Informanten der älteren Generation können ganze veränderliche Varianten fast in allen Positionen aussprechen. Die Informanten der jüngeren Generation erhalten die Polyphthonge nur in den betonten Positionen, in unbetonten Positionen werden sie monophthongisiert.

Es ist anzunehmen, dass die Dephonologisierung der veränderlichen Vokale durch die allgemeine Tendenz zur Kürzung von geschlossenen Vokalen gefördert wird. Wenn zwischen der Veränderlichkeit und der Dauer eine Beziehung besteht, dann sind die Varianten von [ʔe > e] und [ʔo > o] ein indirekter Ausdruck solcher Kürzung.

Phonologische Bemerkungen. Auch ein synchroner Schnitt des Vokalsystems der Mundart zeigt, dass es nicht möglich ist, die phonologischen Elemente streng zu klassifizieren, ohne ihre Veränderungen zu beschreiben. Es sind mindestens drei mögliche Etappen der Entwicklung von distinktiven Merkmalen zu unterscheiden.

In der Anfangsphase sind die Oppositionen nach fünf distinktiven Merkmalen erhalten (s. das Dendrogramm im Kapitel *Klassifikation der vokalen Phoneme*).

Wegen der Rephonologisierung der geschlossenen ‚langen - gespannten‘: ‚kurzen - ungespannten‘ Vokale (man beginnt sie nur der Spannung nach zu unterscheiden) verlieren rein quantitative Merkmale allmählich ihre Bedeutung. Wahrscheinlich ist auch der Schwund der qualitativen Oppositionen der Veränderungen eine Folge dieses Prozesses – auf diese Weise wird versucht, die Unterschiede der Selbstdauer von Vokalen bezüglich Höhe gleich zu machen. Nach dem Ende der Rephonologisierung ändert sich wahrscheinlich die ganze Markierung von quantitativen Merkmalen des Vokalismus: die positionell stabileren gespannten Vokale, die mehrheitlich durch Allophone von Monophthongen – /ɛ, o, i, u/ – vertreten sind, werden zu unmarkierten Gliedern der Oppositionen, die ungespannten Allophone von /i, u/ werden zu markierten Gliedern. Die Möglichkeit, dass wegen einer geringen Selbstdauer in der Mundart die Unterscheidung der Intonationen wenigstens in den Silben mit den oberen Allophonen von /i, u/ nicht mehr möglich ist, wird sehr groß. Wahrscheinlich wäre die Realisierung der Intonationen in betonten Silben, deren Kern die Vertreter von /ɛ, o/ bilden.

Diese Reform des Systems ist vielleicht der Ansatz zu echten Erscheinungen der quantitativen Dephonologisierung, die entstehen, wenn in den starken Positionen die markierten Glieder der Oppositionen verschwinden. Sie können mit stärker gespannten Artikulationsorganen ausgesprochen werden, außerdem wird das Allophon von /a/ verlängert. Die Dephonologisierung ist in der Mundart von Pelesa noch nicht in Kraft getreten, ihr Anfang ist nur in der Rede der jüngeren Generation zu finden.

4. Die Qualität der Vokale. Akustische und artikulatorische Merkmale von isolierten Vokalen. Kompaktivität. Die am weitesten offenen Allophone, die die obersten Werte von F₁ und der Kompaktivität haben, sind die Allophone von /a/. Die niedrigsten F₁ haben die geschlossenen Vokale, insbesondere die oberen [i] und [u]. Das labiale

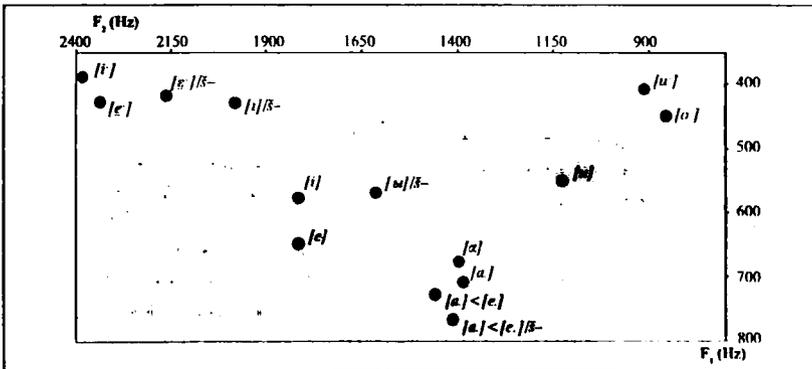
[o], obwohl es relativ niedrige F_1 -Werte hat, behält einen recht hohen Index der Kompaktivität.

Tonalität. In Hinsicht auf den zweiten Formanten können isolierte Vokale in eine Reihenfolge gebracht werden. Die vorderen Vokale nehmen in absteigender Reihenfolge bis zur Mitte des Spektrums die folgenden Positionen ein: die obertonigen *[i]*, *[e]*, *[ɛ]*/š-, *[r]*/š-, *[i]*, *[e]*, *[u]*/š-. Um die Mitte des Spektrums in der Zone der unteren Frequenzen erscheinen die untertonigen Vokale der hinteren Reihe *[a.]* < *[e.]*, *[a.]* < *[e.]*/š-, *[a]*, *[a]*, *[u]*, *[u]*, *[o]*. Die Indexe der Tonalität von diesen Vokalen der Mundart sind miteinander vermischt (T = 71, -6, 45, 36, 68, 27, 4). Deswegen ist es fast unmöglich, nur nach der Klangfarbe der Vokale diejenigen Vokale zu differenzieren, die sich bezüglich F_2 in der Zone der unteren Frequenzen und in der Mitte des Spektrums befinden. Alle isolierten hinteren Vokale sind in der Mundart von einer ähnlichen Klangfarbe und mit hohen C Koeffizienten charakterisierbar. Deswegen ist das Kriterium der Labialisierung für das Feststellen der Vokalqualität viel wichtiger als die horizontale Zungenstellung.

Labialisierung. Dem Index der Bemoltheit (b) nach fallen die isolierten Vokale in zwei deutliche Gruppen: bemolische, d. h. labiale *[u]*, *[u]*, *[o]* (b = 110, 113, 114) und nicht labiale Vokale (alle anderen, ihr Koeffizient schwankt zwischen 106 und 107). Am meisten labialisiert ist in der Mundart etwa ein isoliertes *[o]*. Im Vergleich mit den Angaben von anderen untersuchten Mundarten steht die Mundart von Pelesa bezüglich des Inventars von labialen Vokalen der west-oberlitauischen Mundart um Kaunas (vakarų aukštaičiai kauniškiai) von Lukšiai am nächsten.

Spannung. Ein geschlossenes nicht labiales *[i]* wird mit deutlich stärker angespannten Artikulatoren ausgesprochen als ein *[i]*, ebenso ist ein labiales *[u]* mehr gespannt als ein *[u]*. Die nach den harten Konsonanten folgenden isolierten nicht labialen Vokale vom Typ *i* und *é* können einen großen Teil ihrer Spannung verlieren, verglichen mit Vokalen, die nach weichen Konsonanten folgen. Besonders ungespannt ist kurzes *[u]*. Beiden Werten der Formanten nach ist es am nächsten zum Zentrum des Spektrums gekommen. Zu den am wenigsten gespannten müssen auch die Allophone der Phoneme *[a.]* und *[a]* gerechnet werden. Nach den weichen Konsonanten ist ein wegen der Betonung verlängertes *[a.]* < *[e.]* immer weniger gespannt als ein kurzes *[e]*. Diese Eigenart bestätigt indirekt, dass für die offenen Vokale der Dauerkontrast wichtiger ist als der Qualitätskontrast.

Spektr. Die Charakteristika isolierter Vokale der Mundart sind im unten stehenden Punktdiagramm dargestellt.



Man kann folgende Allophone der extremen Lautbildung unterscheiden: die mit der niedrigsten Höhe (die offensten) [a:] < [e:] / ɣ-, die mit der höchsten Höhe (die geschlossensten) [i:] und [u:], den vordersten [i:] und den hintersten (am meisten labialisierten) [o:].

In der Mitte dieses Dreiecks von langen gespannten Vokalen erscheint ein Trapez der Allophone von kurzen ungespannten [i], [e], [a], [u]. Die Allophone des Phonems /a/ werden durch die Umgebung von weichen oder harten Konsonanten stärker beeinflusst als die Vertreter von /a/. Die positionellen Varianten von /a/ unterscheiden sich voneinander am meisten durch ihren zweiten Formanten. Wegen dieser Eigenart der offenen Vokale unterscheiden sich die allgemeinen planymetrischen Sichtbilder des Spektrums von langen und kurzen Vokalen: die ersten bilden ein dreieckiges, die zweiten ein viereckiges System.

Einzigartige Vokale sind in der Mundart [i:], [e:], [i] und [u:], [o:], [u]. Die langen [e:], [o:] sind besonders geschlossen und gespannt. Im Spektrum nehmen sie ihre Plätze zwischen den entsprechenden weiter geschlossenen [i:], [u:] und den weiter offenen ungespannten [i], [u] ein.

Wenn wir von der Nähe mancher Varianten zur mittleren Reihe sprechen, sollten wir auch ihre allgemeine Ausbreitung auf den F_2 - und F_1 -Achsen berücksichtigen. Die weiter hinten artikulierten Allophone der langen gespannten Phoneme /i/ und /e/ bleiben überhaupt mehr dezentralisiert, weiter vorne. Die Allophone des kurzen ungespannten /i/ sind eher zentralisiert, deswegen bedeutet ihre nach hinten verschobene Artikulation gleichzeitig auch eine größere Annäherung zur Mitte des Spektrums. Als mittlerer Vokal könnte daher nur die nach hinten verschobene Variante des Phonems /i/ angesehen werden.

Vergleich der isolierte Vokale mit den Kardinalvokalen von D. Jones. Die isolierten Vokale werden in der Mundart von Pelesa so ausgesprochen, dass eine extreme Lautbildung vermieden wird. Sie sind nicht so weit vorne oder hinten wie die primären Kardinalvokale, nicht so ausgeprägt offen oder geschlossen (die Unterschiede zwischen den letztgenannten Kriterien sind deutlicher als zwischen den ersteren). Manche gespannte Vokale der Mundart ähneln den nicht hohen sekundären Kardinalvokalen – ihre F_1 und F_2 ergreifen in der Ausströmung des Spektrums eine relative Trajektorie, die sich zwischen diesen Kardinalvokalen befindet (die vordersten Vokale der Mundart von Pelesa übersteigen sie – sie sind ihren F_2 -Werten nach weiter vorne).

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen den vergleichbaren offenen Vokalen: die Kardinalvokale haben vordere und hintere Varianten, die Vokale dieser Mundart haben keine solche Varianten.

Die Spektren der Vokale der Mundart und der Kardinalvokale sowie die Mehrheit der Qualitätsindexe sind nicht als einzelne Angaben, sondern als Gruppen zu vergleichen. Die [i:] und [u:] nehmen in der Mundart den Platz zwischen den Kardinalvokalen mit einer mittleren Geschlossenheit und einer mittleren Öffnung ein, alle anderen stehen zwischen den Kardinalvokalen mit einer mittleren Öffnung und den offenen Kardinalvokalen.

Die isolierten Vokale haben in der Mundart von Pelesa wesentlich kleinere Werte des Kompaktivitätsindex und besonders des Tonalitätsindex als die Kardinalvokale, aber die labialen Vokale behalten eine relativ hohe Stufe der Bemolität. Ein ausschließliches Merkmal der isolierten Vokale in der Mundart ist die Spannung: der Grad der Spannung von [i:] und [e:] steht dem Grad der Spannung der geschlossensten sekundären Kardinal-

vokale ganz nahe. Das labiale /o/ übertrifft in seiner Spannung sogar die am meisten gespannten primären hinteren Kardinalvokale. Wahrscheinlich hängt eine so deutliche Spannung dieser Vokale von einer starken Labialisierung ab. Das nach hinten verschobene /u/ ist der am wenigsten gespannte Vokal in der Mundart.

Qualität der Vokale in isolierter und gebundener Rede. Die Mehrheit der Vokale der gebundenen Rede ist weniger kompakt, sie sind also stärker diffus als die isolierten Vokale. Ein Teil der geschlossenen nicht labialen Vokale wird in der gebundenen Rede ein wenig weiter hinten artikuliert. Die offenen Vokale unterliegen einer stärkeren Tendenz zur Frontierung. In den Sätzen ist ein labialer Vokal /u/ mehr bemolisch, ebenso hat er eine geringere Tonalität. Die isolierten Vokale und die Vokale in einer gebundenen Rede haben eine ähnliche Spannung.

Eine gemeinsame Eigenart der in den Sätzen untersuchten Vokale ist eine geringere Ausprägung der Höhenbewegung. Da die Charakteristika der Gespanntheit der Vokale ungefähr gleich bleiben, kommt wahrscheinlich den Unterschieden in der horizontalen Zungenstellung eine etwas größere funktionale Belastung zu, insbesondere bei der Unterscheidung der nicht oberen Vokale.

Die Spektren der Vokale in gebundener Rede. Die Beziehungen der Qualität von betonten und unbetonten Vokalen in der gebundenen Rede sind den Beziehungen der Qualität von isolierten und nicht isolierten Vokalen sehr ähnlich. In beiden Fällen sind sie am stärksten von der Dauer abhängig.

Gemeinsam ist, dass die längeren betonten (oder künstlich verlängerten isolierten) Varianten offener sind als die unbetonten (oder nicht isolierten).

Nur die horizontale Zungenstellung (Labialisierung) einzelner Vokale unterscheidet sich. In unbetonten Silben werden die geschlossenen nicht labialen Vokale weiter hinten artikuliert – die oberen weniger, die nicht oberen mehr. Die unbetonten offenen Vokale werden weiter vorne artikuliert. Ein wenig frontiert werden auch die entsprechenden labialen Vokale – weil sie weniger labialisiert werden.

Allen Vokalen der Mundart ist gemeinsam, dass sie nach weichen Konsonanten weiter vorne, nach harten Konsonanten weiter hinten artikuliert werden.

C. SCHLUSSFOLGERUNGEN

1. Das phonologische System der Mundart von Pelesa besteht aus zehn Hauptphonemen /i/, iɛ, e/, a., o/, uɔ, u/, i, a, u/, die durch die distinktiven Merkmalspaare 'geschlossen' - 'offen', 'lang' - 'kurz', 'nicht labial' - 'labial', 'nicht oberer' - 'oberer', 'veränderlich' - 'nicht veränderlich' in Opposition stehen. Die kurzen /ɔ, e/ gehören zur Peripherie des Systems.

Am meisten kontrastieren die Phoneme in den betonten (starken) Positionen. In den unbetonten (schwachen) Positionen werden die quantitativen Unterschiede weniger deutlich, die qualitativen bleiben dagegen normalerweise erhalten.

Für die Phoneme der Mundart ist das Merkmal der Labialisierung wichtiger als die horizontale Zungenstellung.

Zwischen den Phonemen /e:/ und /ɛ/, /o:/ und /uɔ/ bestehen Korrelationsbeziehungen: sie haben gemeinsame Positionen der Neutralisierung.

2. In der Mundart gibt es einen deutlichen Kontrast der Selbstdauer von Vokalen unterschiedlicher Höhe (die offenen Vokale sind länger, die geschlossenen kürzer). Auf

die Dauer der Vokale haben auch die Konsonanten einen Einfluss: neben stimmhaften Konsonanten oder Sonanten (insbesondere *r*) sind sie länger als neben stimmlosen (insbesondere den Plosiven).

3. Einen großen Einfluss auf die Selbstdauer der **betonten** Vokale hat die Qualität des folgenden Vokals. Ein Vokal ist immer länger, wenn ihm ein Allophon der geschlossenen oberen Phoneme (*i/* ar *u/*) folgt. Vor den Silben mit offeneren Vokalen, Diphthongen oder gemischten Diphthongen sind die betonten Vokale kürzer.

4. Die Selbstdauer von **unbetonten** Vokalen ist auch von der Position bezüglich einer betonten Silbe abhängig. Diese Eigenschaft ist jedoch recht unterschiedlich bei Vokalen unterschiedlicher Höhe.

Die Allophone der oberen Phoneme *i/*, *u/* haben eine ähnliche Dauer in Silben sowohl vor als auch nach der Betonung. Dies ist auch für die Allophone von *i*, *u* charakteristisch. Die niedrigeren Vokale haben andere Eigenarten. Die Allophone von *ɛ*, *o* sind vor der Betonung immer länger als nach der Betonung. Ihrer Dauer nach stehen sie manchmal den Vokalen in der betonten Positionen nicht nach. Für sie ist die zweigipfelige Betonung am ehesten charakteristisch. Ein Allophon von *a* kann in bestimmten Fällen vor der Betonung verlängert werden und sogar länger sein als ein betontes Allophon, wenn die nächste Silbe nicht offen ist.

Außerdem wird in der Mundart die Distribution der zweigipfeligen Betonung auf eine seltsame Weise verbreitet. Die nicht oberen [*ɛ*, *o*] behalten ihre primäre Dauer ebenso gut nicht nur vor betonten kurzen Allophonen von [*i*, *a*, *u*] in der Endung, sondern auch vor den Allophonen von *i/*, *u/*.

5. In der Endsilbe nach der Betonung werden die Allophone von langen Phonemen ganz gekürzt. Hier gelten für die Vokale nur die Beziehungen zwischen den Selbstlängen, zum Beispiel sind die Varianten der höheren Phoneme *i/*, *u/* kürzer als die von *i*, *u*. Die Vokale [*ɛ*, *o*] und [*i*, *u*] sind in solchen Endungen sehr ähnlich.

6. An die Höhe der Vokale sind die Besonderheiten des phonologischen Kontrastes gebunden.

Der Quantität (Dauer) nach kontrastieren in einer betonten Position nur die Allophone von offenen *a*: *la*.

Die Oppositionen von geschlossenen *i/* : *li* und *u/* : *lu* weisen keine statistisch signifikanten Unterschiede der Dauer auf, abgesehen von einigen Einzelfällen.

Jedoch wird die Opposition zwischen diesen Vokalen nicht dephonologisiert. Ein stabiler Kontrast bleibt sowohl in den betonten als auch in den unbetonten Silben. Eine gemeinsame Eigenschaft dieser Oppositionen ist, dass ihre ersten Glieder geschlossener (mehr dezentralisiert) sind als die zweiten Glieder, außerdem sind die Allophone von *i/* weiter vorne als die Allophone von *li*.

Also wird die Opposition dieser Phoneme rephonologisiert (der phonetische Grund der distinktiven Merkmale ändert sich: das Merkmal der Dauer samt Spannung wird durch das Merkmal der Spannung allein abgelöst).

Daraus lässt sich schließen, dass die Allophone von *i/* ir *u/* nicht nur in den schwachen (unbetonten), sondern auch in den starken (betonten) Positionen kürzer werden. Der Prozess wird mit großer Wahrscheinlichkeit durch eine phonetische Interferenz der Kontaktsprachen bedingt (zum Beispiel sind die weißrussischen oberen betonten [*i*, *u*] kürzer als die litauischen kurzen [*i*, *u*], aber ihrer Qualität nach sind sie den Varianten von *i/*, *u/* ähnlicher).

7. Die Polyphthonge */ie, uo/* sind ihrer Quantität nach den Allophonen von */e, o/* ähnlich.

Die unbetonten (vor der Betonung stehenden) Polyphthonge, ebenso wie */e, o/*, behalten ihre natürliche Dauer vor einer kurzen betonten Endung recht gut.

Die kürzesten Varianten der Polyphthonge werden vor einem betonten Allophon von */a./* oder in der zweiten Silbe vor der Betonung artikuliert. Hier werden sie monophthongisiert und sind ihrer Qualität nach den gekürzten Allophonen von */e, o/* ähnlich.

Zwischen der Dauer von *[ie, uo]* und deren Veränderung besteht eine direkte Beziehung: je länger das Allophon des Polyphthongs, desto klarer ist seine Veränderung, je kürzer das Allophon, desto mehr wird es monophthongisiert.

Die Monophthongisierung der betonten *[ie, uo]*, die in der Mundart manchmal vorkommt, ist als ein Bestandteil des systematischen Prozesses der Kürzung oberer langer Vokale zu betrachten (vgl. Punkt 6).

8. Die langen (gespannten) Vokale bilden ein dreieckiges, die kurzen (ungespannten) ein viereckiges Vokalsystem. Dies kommt daher, dass nach den weichen Konsonanten die Allophone von */a./* weniger, die Allophone von */a/* mehr frontiert werden.

Als Vokal der mittleren Reihe wäre nur die weiter hinten artikulierte Variante des Phonems */i/* zu betrachten (*/i/* ist wesentlich weiter vorne).

9. Für die isolierten Vokale in der Mundart ist keine extreme Lautbildung charakteristisch. Sie haben kleinere Werte der Kompaktivitäts- und Tonalitätsindexe als die Kardinalvokale. Jedoch behalten die labialen Vokale eine ziemlich hohe Stufe der Bemolität. Ein ausschließliches Merkmal isolierter Vokale in der Mundart ist die Spannung: der Grad der Spannung von geschlossenen nicht labialen *[i:]* und *[e:]* kommt dem Grad der Spannung der geschlossensten sekundären Kardinalvokale ganz nahe. Das labiale *[o:]* übertrifft seiner Spannung nach sogar die am meisten gespannten primären hinteren Kardinalvokale.

Eine starke Labialisierung der Vokale in der Mundart verstärkt nicht nur die Spannung, sondern führt auch zu einer Schwächung einiger der an die Höhenbewegung und die horizontale Zungenstellung gebundenen akkustischen Merkmale, zum Beispiel ist der am meisten bemolische Vokal *[o:]* in der Mundart auch der kompakteste und hat die kleinste Tonalität von allen labialen Vokalen.

10. Die betonten Vokale in der gebundenen Rede sind immer offener als die unbetonten. Außerdem werden die unbetonten nicht labialen Vokale weiter hinten artikuliert, die offenen Vokale dagegen weiter vorne. Die unbetonten labialen Vokalen sind weniger labial als die betonten, deswegen werden sie frontiert.

Die Betonung beeinflusst also nicht nur die Dauer der Vokale, sondern auch ihre Qualität.

Veröffentlichungen. Die wichtigsten Thesen der Dissertation „Die vokalen Phoneme der Mundart von Pelesa und ihre Varianten“ wurden in den folgenden Artikeln veröffentlicht:

1. *Trumpa E.* Samplaikinių priebalsių kietumo : minkštumo priešpriešos nykimas Pelesos šnekte, 1997 – *Lietuvių kalbotyros klausimai*, XXXVIII, 214–219, Vilnius;
2. *Trumpa E.* Kai kurios dzūkavimo raidos tendencijos Pelesos šnekte, 1998 – *Baltistica*, XXXIII (1), 85–93, Vilnius;
3. *Trumpa E.* Dažas a-tipa patskaņu kvalitātes pazīmes (pēc Pelesas lietuviēšu izloksnes datiem), 2001 – *Baltu filoloģija*, X, 145–158, Rīga;
4. *Trumpa E.* Balsinių fonemų diferencinių požymių hierarchija pietų aukštaičių Pelesos šnekte, 2003 – *Vārds un tā pēlīšanas aspekti*, VII, 100–110, Liepāja;
5. *Trumpa E.* Kirčiuotų balsių kiekybinės priešpriešos periferinėje Pelesos šnekte, 2004 – *Baltų ir kitų kalbų fonetikos ir akcentologijos problemos*, 68–78, Vilnius;
6. *Trumpa E.* Dėl nekirčiuoto žodžio galo vokalizmo kiekybės ir kokybės Pelesos šnekte, 2004 – *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos 1*, Vilnius;
7. *Trumpa E.* Nekirčiuotų balsių kiekybė (periferinės Pelesos šnektos duomenimis), 2004 – *Baltu filoloģija*, XIII (2), 127–146, Rīga.

Die Approbation der Arbeit. Die Arbeit wurde in der Sitzung der Abteilung für Sprachgeschichte und Dialektologie des Instituts für litauische Sprache am 23. Juni 2004 sowie in einer offenen Sitzung des Instituts für litauische Sprache am 20. Januar 2005 behandelt.

Įrašytas tekstas Cool Edit programa perkeltas į kompiuterį. Iš įskaitytų sakinių iškarpyti reikiami segmentai. Naudotasi Amsterdamo universiteto specialistų P. Boersmos ir D. Weeninko sukurtu kompiuterinės garsų analizės programų paketu PRAAT (versijos 3.8-4.2 buvo atnaujinamos iš interneto). Iškirpti segmentai išsaugoti kompiuterio atmintyje „*.wav“ tipo laikmenomis.

Iškirpus segmentą, programa PRAAT matuota jo trukmė ar, pasirinkus opcijas *To Analysis bei Extract Formants*, analizuotos spektrinės charakteristikos. Jas pavertus skaitmenimis, programa EXCEL apskaičiuoti formančių vidurkiai.

Lūpinių *u, o* tipo balsių ir poliftongo [uo] spektrai prieš analizę buvo papildomai filtruojami, t. y. pašalinami aukštieji dažniai virš 3000 Hz.

Formančių reikšmių vidurkiai pagal R. Piotrovskio metodiką įvertinti A. Girdenio sukurta programa *FORMANT21.PAS*. Skaičiuoti tirtųjų segmentų kompaktiškumo (C), tonalumo (T), bemoliškumo (b), ir įtempimo (it) indeksai.

Buvo sudaroma visų gautų duomenų bazė. Trukmės duomenys buvo įrašomi į bendrąją „*.xls“ formato lentelę (apie 770 pozicijų). Viena šios lentelės eilutė buvo skiriama vienai balsio pozicijai. Imčių skaičius išlaikytas vienodas (4 informantai x 3 realizacijos), t. y. į kiekvieną eilutę įrašyta dvylika tam tikros pozicijos balsių ilgumų (žr. pavyzdį):

\bar{x} (ms)		V.V.			FK.			J.S.			TK-Š.		
47	r ė du.	158	160	123	170	163	153	151	144	138	141	134	128
143	d ė dė	198	123	109	152	151	152	201	173	176	124	131	127

Kairėje lentelės pusėje nurodyti kiekvienos pozicijos ilgumų vidurkiai. Duomenys grupuoti pagal fonemas, pagal kirčiuotus (nekirčiuotus) skiemenis. Buvo braižomi bendrųjų trukmės intervalų grafikai. Iš jų matyti, kaip pasiskirsto tam tikrų pozicijų balsių trukmė.

Atskirų pozicijų (pavyzdžiui, ilgųjų ir trumpųjų, kirčiuotų ir nekirčiuotų, priešskirtinių ir pokirtinių skiemenų) balsių trukmės skirtumai patikrinti A. Girdenio sukurta kompiuterine programa *STUDENT.PAS*. Apskaičiuotas aritmetinis garsų trukmės vidurkis (\bar{x}), standartinis nuokrypis (*s*), variacijos koeficientas (*v*), 95% pasikliaujamasis intervalas (ms), Studento kriterijus (*t*) palygintas su kritine reikšme (t_0) ir gautas 95%, 99%, 95,5% ar 99,9% tikimybės skirtumas. Imčių skaičius buvo gana mažas (12), tačiau šį trūkumą kompensavo didelis pozicijų kiekis. Iš jų gana aiškiai matyti dauguma pelesiškių kiekybinei balsių sistemai būdingų tendencijų.

Panašiai sisteminti ir balsių formančių duomenys, tik šiuo atveju atskirai buvo skaičiuoti kiekvieno informanto 3 realizacijų pirmosios, antrosios ir trečiosios formančių (F_1 , F_2 , F_n) vidurkiai (hercais). Programa EXCEL automatiškai skaičiuotas F_2 - F_1 reikšmių skirtumas.

Svarbiausios tyrimo išvados:

1. Pelesos šnekto fonologinę sistemą sudaro 10 pagrindinių fonemų /i/, *ie*, *e*, *a*, *o*, *uo*, *u*, *i*, *a*, *u*/, skiriamų diferencinių požymių poromis ‘uždarasis’ - ‘atvirasis’, ‘ilgasis’ - ‘trumpasis’, ‘nelūpinis’ - ‘lūpinis’, ‘neaukštutinis’ - ‘aukštutinis’, ‘kintamasis’ - ‘nekintamasis’. Trumposios /ɔ, ɛ/ priklauso sistemos periferijai.

Fonemos geriausiai kontrastuoja kirčiuotose (stipriosiose) pozicijose. Nekirčiuotose (silpnosiose) pozicijose kiekybiniai skirtumai išblėsta, tačiau kokybiniai paprastai išlieka. Šnekto fonemoms svarbesnis ne tarimo eilės, o lūpinimo požymis.

Fonemas /ɛ/ ir /iɛ/, /o/ ir /uo/ sieja koreliaciniai ryšiai: jiems būdingos bendrės neutralizacijos pozicijos.

2. Šnekoje gerai kontrastuoja skirtingo pakilimo balsių savaiminė trukmė (atvirieji balsiai ilgesni, uždarieji – trumpesni). Balsių trukmę veikia ir priebalsiai: šalia skardžiųjų priebalsių ar sonantų (ypač *r*) jie yra ilgesni negu šalia dusliųjų (ypač sprostamųjų).

3. Kirčiuotų balsių savaiminei trukmei didelės įtakos turi pokirtinio balsio kokybė. Balsis visada ilgesnis, jei toliau eina uždarnosios aukštutinės fonemos (/i/ ar /u/) alofonas. Prieš skiemenis su atviresniais balsiais, dvibalsiais ar mišriaisiais dvigarsiais kirčiuoti balsiai trumpesni.

4. Nekirčiuotų balsių savaiminė trukmė priklauso nuo pozicijos kirčiuoto skiemens atžvilgiu. Tačiau ši savybė skirtingo pakilimo balsiams labai nevienoda.

Aukštutinių fonemų /i/, /u/ alofonai yra panašios trukmės tiek prieškirtiniuose, tiek pokirtiniuose skiemenyse. Tai būdinga ir /i/, /u/ alofonams. Kitokių ypatumų turi žemesnieji balsiai. Prieškirtiniai /ɛ/, /o/ alofonai visada ilgesni nei pokirtiniai ir trukmė kartais nenusileidžia kirčiuotų pozicijų balsiams. Jiems greičiausiai būdingas „dvirivšūnis“ kirtis. Prieškirtinis /a/ alofonas tam tikrais atvejais, kai tolesnis skiemoje nėra atviras, gali pailgėti ir būti ilgesnis negu kirčiuotas.

Be to, šnekoje savitai praplečiama „dvirivšūnio“ kirčio distribucija. Neaukštutiniai /ɛ/, /o/ savo prigimtine trukme vienodai išlaiko ne tik prieš kirčiuotus trumpuosius žodžio galo [i, a, u], bet ir prieš /i/, /u/ alofonus.

5. Pokirtiniame galūnės skiemenyje ilgųjų fonemų alofonai visiškai sutrumpėja. Čia balsiams galioja tik savaiminių ilgumų santykiai, pavyzdžiui, aukštesnio pakilimo /i/, /u/ variantai trumpesni negu /i, u/. Šiose galūnėse balsiai *ɛ, o* ir *i, u* labai panašūs.

6. Su balsių pakilimu susiję fonologinio kontrasto ypatumai.

Pagal kiekybę (trukmę) kirčiuotoje pozicijoje kontrastuoja tik atvirųjų /a/ : /a/ alofonai.

Uždarųjų /i/ : /i/ bei /u/ : /u/ priešpriešos, išskyrus pavienius atvejus, statistiškai reikšmingų trukmės skirtumų nerodo.

Vis dėlto priešpriešos tarp šių balsių nėra defonologizuojamos. Stabilus kontrastas išlieka tiek kirčiuotuose, tiek nekirčiuotuose skiemenyse. Bendriausias šių priešpriešų bruožas – pirmieji jų nariai uždaresni (labiau decentralizuoti) už antruosius, be to, /i/ alofonai priešakesni negu /i/.

Taigi šių fonemų priešprieša refonologizuojama (kinta fonetinis diferencinių požymių pamatas: trukmės ir įtempimo požymius išstumia įtempimo požymiai).

Tai leidžia manyti, kad /i/ ir /u/ alofonai trumpėja ne tik silpnosiose (nekirčiuotose), bet ir stipriosiose (kirčiuotose) pozicijose. Procesą veikiausiai skatina fonetinė kontaktuojančių kalbų interferencija (pavyzdžiui, baltarusių aukštutiniai kirčiuoti [i, u] trumpesni už lietuvių trupuosius [i, u], tačiau kokybe panašūs į /i/, /u/ variantus).

7. Polifongai /iɛ, uo/ kiekybiškai panašūs į /ɛ/, /o/ alofonus.

Nekirčiuoti (prieškirtiniai) polifongai, kaip ir /ɛ/, /o/, gana gerai išlaiko prigimtine trukme prieš trumpą kirčiuotą galūnę.

Trumpiausieji polifongų variantai tariami prieš kirčiuotą /a/ alofoną arba antrajame prieškirtiniame skiemenyje. Čia jie vienbalsinami ir kokybiškai būna panašūs į sutrumpėjusius /ɛ/, /o/ alofonus.

Tarp /iɛ, uo/ trukmės ir kintamumo yra tiesioginis ryšys: juo ilgesnis polifongo alofonas, juo aiškesnis jo kintamumas, juo trumpesnis – juo stipriau jis monofongizuojamas.

Šnekteje pasitaikantis kirčiuotų [*ie, uo*] vienbalsinimas laikytinas aukštutinių ilgųjų balsių sisteminio trumpėjimo proceso dalimi (plg. 6 punktą).

8. Ilgieji (įtempieji) balsiai sudaro trikampę, trumpieji (neįtempieji) – keturkampę balsių sistemą. Taip yra todėl, kad po minkštųjų priebalsių /a/ alofonai priešakėja menčiau, /a/ alofonai – stipriau.

Vidurinės eilės balsių galima būtų laikyti tik suužpakalėjusį fonemos /i/ variantą (/i/ gerokai priešakesnis).

9. Šnektos izoliuotiems balsiams nebūdinga kraštutinė artikuliacija. Jie pasižymi mažesnėmis kompaktiškumo ir ypač tonalumo indeksų reikšmėmis negu kardinaliniai. Tačiau lūpiniai išlaiko gana aukštą bemoliškumo laipsnį. Išskirtinis šnektos izoliuotų balsių bruožas – įtempimas: uždarytųjų nelūpinių /i/ ir /e/ įtempimo laipsnis gana artimas pačių uždariausių antrinių kardinalinių balsių įtempimo laipsniui, o lūpinis /o/ įtempimu lenkia pačius įtempčiausius užpakalinės eilės pirminius kardinalinius balsius.

Stiprus šnektos balsių lūpinimas ne tik padidina įtempimą, bet ir susilpnina kai kuriuos su balsių pakilimu ir tarimo eile susijusius akustinius požymius, pavyzdžiui, bemoliškiausias šnektos balsis /o/ iš lūpinių balsių yra kompaktiškiausias ir mažiausio tonalumo.

10. Kirčiuoti rišlios kalbos balsiai visada atviresni negu nekirčiuoti. Be to, nekirčiuoti nelūpiniai balsiai suužpakalėja, o atvirieji – supriešakėja. Nekerčiuoti lūpiniai balsiai lūpinami mažiau negu kirčiuoti, todėl supriešakėja.

Taigi kirtis turi įtakos ne tik balsių trukmei, bet ir kokybei.

LEBENS LAUF.

Edmundas Trumpa wurde am 10. September 1968 in Vilnius geboren. 1995 hat er sein Studium an der Fakultät für Lithuanistik an der Pädagogischen Universität zu Vilnius abgeschlossen. Von 1993 bis 2001 war er in der Abteilung für Sprachgeschichte und Dialektologie des Instituts für litauische Sprache als Mitarbeiter in Vollzeit tätig. Seit 2000 unterrichtet er litauische Sprache und Literatur an der Universität Lettlands in Riga. Forschungsgebiet: das phonologische System der peripheren litauischen Mundart von Pelesa. Das Sprachgebiet dieser Mundart hat der Autor dieser Dissertation seit 1990 besucht. Intensiv hat er Mundartmaterial von 1992 bis 2002 gesammelt. Zum Thema der Dissertation wurden 7 wissenschaftliche Artikel veröffentlicht, sowie Vorträge auf wissenschaftlichen Konferenzen in Vilnius, Riga, Sankt Petersburg, Warschau, Šiauliai, Liepāja und Daugavpils gehalten. Edmundas Trumpa ist Mitverfasser der CD-ROM „Lietuvių tarmės. Kompiuterinis žodynas. I d.“ (Die litauischen Mundarten. Ein komputersiertes Wörterbuch. Teil I.; 1998) und Mitherausgeber der Chrestomathie „Lietuvių kalbos tarmių chrestomatija“ (Chrestomathie der litauischen Mundarten; 2004).

GYVENIMO APRAŠYMAS.

Edmundas Trumpa gimė 1968 m. rugsėjo 10 d. Vilniuje. 1995 m. baigė Vilniaus pedagoginio universiteto Lituanistikos fakultetą. LKI Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriuje etatiniu darbuotoju dirbo nuo 1993 iki 2001 m. Nuo 2000 m. dėsto lietuvių kalbą ir literatūrą Latvijos universitete. Tiria periferinės Pelesos lietuvių šnekos fonologinę sistemą. Šioje šnekoje disertacijos autorius pradėjo lankytis nuo 1990 metų. Tarminė medžiaga nuosekliau rinkta nuo 1992 iki 2002 m. Disertacijos tema moksliniuose leidiniuose paskelbti 7 straipsniai, skaityti pranešimai mokslinėse konferencijose Vilniuje, Rygoje, Sankt Peterburge, Varšuvoje, Šiauliuose, Liepojoje, Daugpilyje. Kartu su kitais autoriais kūrė kompaktinį diską „Lietuvių tarmės. Kompiuterinis žodynas. I d.“ (1998) bei „Lietuvių kalbos tarmių chrestomatija“ (2004).

Edmundas Trumpa

**PELESOS ŠNEKTOS BALSINĖS FONEMOS
IR JŲ VARIANTAI**

Daktaro disertacijos santrauka
Humanitariniai mokslai, filologija (04H)

SL 655. 2005-04-19. Tiražas 70 egz. 1,56 apsk. lcidyb. l.
Išleido Lietuvių kalbos institutas, P. Vilcišio g. 5, 10308 Vilnius
Spausdino UAB *INFOSIŪLAS*, Žirmūnų g. 68, 09124 Vilnius